

### Voneinander lernen – umsetzen – verstetigen

Innovative Ansätze der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen - lernen von Erfahrungen anderer europäischer Länder für Deutschland

Medizinische Versorgung, Bildungseinrichtungen, Nahverkehr, Feuerwehr - Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen ist nicht selten eine Herausforderung, da entsprechende Infrastrukturen gar nicht oder spärlich vorhanden sind. Der demographische Wandel und leere Kassen in den Kommunen treiben diese Entwicklung weiter voran. In den letzten Jahren gab es in Deutschland viele Modellprojekte, die sich mit Lösungsansätzen zur Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge beschäftigt haben. Nach Auslaufen der Förderung konnten sich diese Projekte aber meist nicht aufrecht erhalten.

Das im Januar 2020 gestartete Forschungsprojekt „Innovative Ansätze in ländlichen Räumen – lernen von Erfahrungen anderer europäischer Länder für Deutschland“ (InDaLE) hat gemeinsam mit der Evangelischen Akademie in Loccum vom 02. bis zum 03.11.2020 mit 74 Teilnehmer\*innen eine Online-Tagung durchgeführt. Zentrale Thesen des Forschungsprojektes wurden diskutiert und mit Informationen aus aktuellen Diskursen der Bereiche der ländlichen Daseinsvorsorge und der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse ergänzt. Der Blick richtete sich dabei neben deutschen auch auf Regionen des EU-Auslands. Das Publikum der Tagung setzte sich aus beteiligten Partner\*innen des Forschungsprojektes, Vertreter\*innen aus Wissenschaft, Verwaltung, Politik und Praxis zusammen.

Der Loccumer Report fasst in aller Kürze die wichtigsten Ergebnisse der Tagung zusammen. Die hier dargelegten Perspektiven spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten aller Teilnehmer\*innen Personen und Institutionen wider.

■ **Vortrag von Dr.-Ing. Jan M. Stielike, Institut für Geodäsie und Geoinformation, Universität Bonn: Die Bedeutung der Daseinsvorsorge für die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse**

Hr. Stielike stellt die Vorgehensweise seiner abgeschlossenen Promotion zur Untersuchung der Bedeutung der Daseinsvorsorge für die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse vor. Warum ist die Sicherung der Daseinsvorsorge für die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse relevant? Um diese Frage wissenschaftlich untersuchen zu können, wurde die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse aus fünf Perspektiven betrachtet: aus der theoretischen, der deskriptiven, der kontextuellen, der normativen und der strategischen Perspektive. Die **theoretische Perspektive** untersucht die verschiedenen Begriffe, die eine inhaltliche Nähe zum Begriff der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse aufweisen: Territoriale Kohäsion, Daseinsvorsorge und Dienstleistungen von allgemeinem Interesse. Bei der **deskriptiven Perspektive** wird die Bewertung der Erbringung von Daseinsvorsorgeleistungen aus Sicht von EU-Bürgern erfragt. Als wichtigste wahrgenommene Herausforderungen der Daseinsvorsorge wurde das Bildungssystem sowie die medizinische Versorgung genannt. Bei der **kontextuellen Perspektive** lag der Fokus auf der Einbettung des Themas der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in einen aktuellen thematischen Kontext. Vor allem die Polarisierung der Raumentwicklung (schrumpfende ländliche Regionen, wachsende ländliche Regionen, prosperierende städtische Regionen und demographisch und ökonomisch schrumpfende Städte) sorgt für regionale und sektorale unterschiedliche Anforderungen an Angebote der Daseinsvorsorge. Begleitet wird dieser Umstand durch übergreifende Trends z.B. dem demographischen Wandel, der Digitalisierung, der Globalisierung oder dem Klimawandel. Ein weiterer Blickwinkel ist die **Normalität**. Das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse ist rechtlich und politisch in Deutschland verankert. Auch wird Daseinsvorsorge als wesentlicher Aspekt zur Erreichung gleichwertiger Lebensverhältnisse anerkannt. Das Ziel der territorialen Kohäsion und der Dienstleistungen von allgemeinem Interesse sind zudem auf EU-Ebene rechtlich verankert. Die **strategische Perspektive** verfolgt konkrete Maßnahmen zur Gewährleistung von Daseinsvorsorgeleistungen. Diese beziehen sich auf die Anpassung des Versorgungsgebietes, des Versorgungsumfanges, der Versorgungsträger und der Versorgungsformen. In der Praxis werden die Maßnahmenbereiche zur Erreichung der Daseinsvorsorgeerbringung kombiniert.



*Dr.-Ing. Jan M. Stielike*

In der anschließenden Diskussion zum Vortrag wird die Bedeutung von Kultur als Bereich der Daseinsvorsorge herausgestellt. Da keine abschließende Definition zu Daseinsvorsorge existiert, kann Kultur durchaus dazu gezählt werden. Auch wird die Frage aufgeworfen, ob die aktuellen COVID-19 Entwicklungen als Motor für Daseinsvorsorge im ländlichen Raum agieren. Dies ist in Hinblick auf digitale Aspekte zu bejahen, wird aber generell als destruktives Element für eine Gesellschaft wahrgenommen. Des Weiteren wird die Anwendbarkeit des europäischen Konzepts der territorialen Kohäsion für Deutschland in Frage gestellt. Es ist diskutabel, ob das Konzept der territorialen Kohäsion angemessener ist als das Konzept der gleichwertigen Lebensverhältnisse. Die Inhalte beider Konzepte sind wichtig. Da sich der Blick der Tagung jedoch auf Europa richtet, wurde es mit aufgenommen. Ein weiterer diskutierter Aspekt betrifft die Gewährleistung der Mindestversorgung. Wie und durch wen kann diese gewährleistet werden? Die Mindestversorgung und deren Gewährleistung durch die Bürger\*innen sind zunächst politisch formulierte Ziele, die zukünftig abgewogen werden müssen. Für eine flächendeckende Versorgung sind innovative Lösungen gefordert. In einzelnen Teilbereichen birgt Digitalisierung Handlungsspielräume. Wichtig ist, dass Bürger\*innen und Kommunen in Planungsprozesse einbezogen werden und zusammenarbeiten. So können individuelle, kommunale Strategien der Daseinsvorsorgeerbringung entstehen.

## ■ Vortrag von Prof. Dr. Josefina Syssner, Center for Municipality Studies, Linköping Universität, Schweden: Pathways to demographic adaptation - policies for rural shrinkage

Fr. Syssner gibt mit ihrem Vortrag Einblick in Prozesse der Bevölkerungsschrumpfung aus Sicht der Raumplanung. Zunächst werden die Ursachen von Schrumpfungsprozessen in der Bevölkerung skizziert. Zu den wichtigsten Auslösern zählen die Trends der Globalisierung, Deindustrialisierung, Veränderungen des Arbeitsmarktes, die Rationalisierung der öffentlichen Haushalte und ein erhöhter Bedarf an räumlicher Mobilität. Die Ursachen werden auf der Makroebene und nicht lokal verursacht. Jedoch sind die Gemeinden für die Entwicklungen von Lösungsstrategien verantwortlich. Als **Folgen von Schrumpfungsprozessen** und der resultierenden reduzierten Nutzung von Infrastrukturen und Dienstleistungen, gelten überdimensionierte Infrastrukturen, geringere Steuereinnahmen, ein Anstieg der Kosten mit einhergehendem Qualitätsverlust der Angebote und oftmals fehlendes Personal. Es wird betont, dass Lokalpolitiker oft zu Unrecht als Befürworter von Kürzungen der öffentlichen Dienste und Steuererhöhungen bezeichnet werden. Es handelt sich dabei um unvermeidbare Überlebensstrategien. Wie kann die **lokale Politik** in diesem Kontext vorgehen? Aktuell orientiert sich diese - trotz der systemischen Herausforderungen der Schrumpfungsprozesse - weiterhin das Wachstumsparadigma. Allerdings sind auf Wachstumspolitik basierende Maßnahmen eher ad hoc. Die langfristige, strategische Planung von Maßnahmen, die der Bevölkerung direkt entgegenzutreten soll, spielt eine untergeordnete Rolle. Dabei sollte die politische Herangehensweise explizit auf die aktuellen demographischen Herausforderungen ausgerichtet sein und sich auf die lokalen Gegebenheiten (Dienstleistungen, Governancestrukturen und Verwaltung) fokussieren. **Kernprinzipien**, die die Anpassungspolitiken untermauern sollten, sind Transparenz (durch Dialog mit den Bürgern), Nachhaltigkeit (langfristige Planung und Resilienz von Maßnahmen), lernen aus den Anpassungserfahrungen anderer Kommunen und die Koproduktion von Ressourcen. Die anpassungsorientierte Herangehensweise soll die Wachstumspolitik jedoch nicht ersetzen, sondern ergänzen. Auf diese Weise entsteht in Kommunen ein Nebeneinander von wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und der expliziten Kooperation mit der Zivilgesellschaft.

Wie das politische Mehrebenensystem (multi-level governance) in Schweden einen Umgang mit Fragen von demographisch schrumpfenden Räumen ermöglicht, wird anschließend diskutiert. Politiker\*innen aller Ebenen pochen auf das Wachstumsparadigma. Lokalpolitiker\*innen können sich diesem Trend nicht entziehen und zeichnen wachstumsorientierte Visionen für die Bürger\*innen auf. Die Aufgaben der öffentlichen Verwaltung in der lokalen Praxis konzentrieren sich jedoch überwiegend auf die Bewältigung von Schrumpfungsprozessen, sodass Wachstumspolitik in der lokalen Praxis oft keine Realisierung findet. Eine weitere Frage betrifft ebenfalls die Governance-Ebenen: In Bezug auf die erwähnte Ohnmächtigkeit vieler Lokalpolitiker\*innen gegenüber Schrumpfungstendenzen, wird die **Rolle von übergeordneten (regionalen) Strukturen** bei der Unterstützung schrumpfender Orte in Schweden erfragt. Die regionale Ebene ist in Koordinierungsbelangen der Wachstumspolitiken tätig. Ihr fehlen jedoch rechtliche Befugnisse, um Anpassungsinitiativen zu verfolgen. Auch die **Rolle von lokalen Gruppen bzw. Initiativen** zur Aufrechterhaltung lokaler Dienstleistungen in Schweden findet Erwähnung. Die Beteiligten lokaler Aktionsgruppen bieten mehrere Dienstleistungen an, sodass Kommunalpolitiker\*innen und Kommune letztlich sehr auf informelle Aktionen angewiesen sind. Dieser Umstand und die Notwendigkeit, Anpassungsstrategien zu entwickeln, befördern eine Diskussion über Strukturen zukünftiger, lokaler Demokratien.

■ **Dialog zwischen Dr. Annett Steinführer, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Braunschweig und Prof. Dr. Claudia Neu, Professorin für Soziologie ländlicher Räume, Universität Göttingen/Universität Kassel zum Thema: Verantwortungsübernahme und Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse – Wie viel kann und soll Ehrenamt im Kontext der Daseinsvorsorge leisten?**

Die Redner\*innen erläutern zunächst jeweils drei einführende Thesen zur Thematik. Fr. Steinführer beginnt den Dialog mit der **ersten These**: Die unzureichende Definition der Formel der „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ kann auch als ihre Stärke aufgefasst werden: Zukünftigen Generationen wird eine jeweils zeitangepasste Interpretation ermöglicht. Die **zweite These** betrifft den Begriff der Gleichwertigkeit in Deutschland. Dieser ist eng mit einem spezifischen Verständnis von Sozialstaat verbunden. Dieses legt wiederum einen Nexus zum (ebenfalls unbestimmten) Begriff der „Daseinsvorsorge“ nahe. Sich immer wieder am Bedeutungsgehalt von Gleichwertigkeit abzarbeiten, heißt somit auch, Daseinsvorsorge neu zu interpretieren. Mit **These drei** wird bürgerschaftliches Engagement, in Schrumpfungsregionen mit einer schlechter gewordenen Versorgung öffentlicher und privater Angebote, als Notwendigkeit und Gestaltungsmöglichkeit zugleich bezeichnet. Ohne Ressourcen (z. B. Unterstützung durch das Hauptamt, kommunale Finanzen) ist Frustration und Demotivation der Engagierten vorprogrammiert.

Fr. Neu schließt mit drei weiteren Thesen an. Die **erste These** bezieht sich auf die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse: Sie bildet das zentrale territoriale Integrationsversprechen der Bundesrepublik. Die flächendeckende Bereitstellung von Infrastrukturen und Institutionen ist so zum Motor für Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt geworden. Die **zweite These** beleuchtet Daseinsvorsorge im Kontext von Gleichwertigkeit: Die Infrastrukturen der Daseinsvorsorge sind Voraussetzungen für aktive Vereine und Verbände, für eine engagierte Bürgerschaft und damit zugleich Orte einer lebendigen Demokratie. Die **dritte These** betrifft die Verantwortungsübernahme der Bürger\*innen im Kontext der Daseinsvorsorge: Die aktiven Bürger\*innen wollen sich engagieren, wenn die Voraussetzungen, wie beispielsweise öffentliche Infrastrukturen und Institutionen, Akteurskonstellationen, eine Orientierung auf den Umstrukturierungsprozess und nicht einzelne Projekte, eine partnerschaftliche Verwaltung sowie Netzwerke erfüllt sind.

In der anschließenden Diskussion wird der Daseinsvorsorgebezug in ländlichen Räumen Deutschlands als **Verlustnarrativ** besprochen. Die Narrative ähneln sich in verschiedenen ländlichen Regionen, auch in Ost- und Westdeutschland. Jedoch unterscheiden sich die Anknüpfungspunkte der Narrative, z.B. bei letzterer Dichotomie. Im Bundesland Hessen bezieht sich das Verlustnarrativ bspw. auf die frühere ländliche Idylle, während das Verlustnarrativ in ostdeutschen Bundesländern mit der deutschen Wiedervereinigung assoziiert wird. Verlustnarrative sind zudem von der Ortsgröße abhängig: Kleine Dörfer, die ohnehin kaum Infrastruktur besaßen, erleben Verluste anders als frühere Unterzentren, die in den letzten 50 Jahren nahezu all ihre Funktionen für die Umgebung verloren haben (Arzt, Apotheke, Gewerbe, etc.). Ein alternativer Ansatzpunkt ist die Entwicklung sogenannter „**Zukunftsnarrative**“. Zukunftsnarrative können einem „Steckenbleiben im Verlustnarrativ“ vorbeugen, welches die Mobilisierung von Kräften und Verantwortungsübernahme von Akteuren verhindern kann. Gleichzeitig sollten Zukunftsnarrative Bodenhaftung bewahren.

Im Kontext der Verlustnarrative darf die **Realität** nicht unberücksichtigt bleiben: Oft sind Verluste durch die Bürger\*innen und nicht durch den Staat verursacht (Bsp. der Verlust des typischen „Tante-Emma-Ladens“ durch das Verbraucherverhalten). Oft werde diese erst dann wahrgenommen, wenn die letzte Einrichtung verschwunden ist. Es wird davon ausgegangen, dass sich die Wahrnehmungen für den Verlust in den verschiedenen Daseinsvorsorgebereichen unterscheiden. Darüber hinaus ist relevant, wer vom Verlust betroffen ist und einen tatsächlichen Nutzen aus dem Angebot hätte. Daraus ließe sich eine Struktur der Engagementbereitschaft ableiten.

■ **Einleitende Thesen für die Diskussion sowie Zusammenfassung und Einordnung der bisherigen Vorträge für das Projekt InDaLE durch Prof. Dr.-Ing. Alexandra Weitkamp, Geodätisches Institut, Technische Universität Dresden**



*Dr.-Ing. Alexandra Weitkamp*

■ **Zum Vortrag von Dr. Jan Stielike: Die Bedeutung der Daseinsvorsorge für die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse**

Der Fokus lag auf den verschiedenen Dimensionen der Daseinsvorsorge. Dies wurde auch durch den Vergleich der Territorialen Kohäsion (Europa) mit dem deutschen Verständnis der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse deutlich.

Es wurde auch ein Mix an Strategien vorgestellt. Ein Aspekt ist auch die noch fehlende Definition von Mindestanforderungen und die Fragestellung, was kleine Kommunen dort als Handlungsempfehlungen benötigen. Bedarf es möglicherweise eines Umdenkens hin zu interkommunalen Einheiten? **Aspekte für das InDaLE-Projekt:** Kann eine Systematisierung möglicher Strategien als eine Art Handlungsempfehlung gelingen und kann diese den Kommunen weiterhelfen?

■ **Zum Vortrag von Prof. Dr. Josefina Syssner: Pathways to demographic adaption – policies for rural shrinkage**

Schrumpfung ist in vielen europäischen und internationalen Staaten ein bedeutendes Thema. Mit Blick auf Europa halten sich Wachstums- und Schrumpfungsentwicklungen die Waage. Der Wunsch nach Wachstum führt meist auf lokaler Ebene zu einem Missmanagement und es bedarf daher einer lokalen Anpassungspolitik mit Maßnahmen wie interkommunaler Zusammenarbeit, Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und einer Konzentration von Haushaltskürzungen. **Aspekte für das InDaLE-Projekt:** Gibt es eine besondere Bedeutung von lokalen Anpassungspolitiken in Deutschland? Wie können wir Transparenz, voneinander lernen, Nachhaltigkeit, Ressourcensparen und Mitnahme der Zivilbevölkerung im Projekt berücksichtigen?

■ **Zum Dialog von Prof. Dr. Claudia Neu und Dr. Annett Steinführer: Verantwortungsübernahme und Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse – Wie viel kann und soll Ehrenamt leisten im Kontext der Daseinsvorsorge?**

Es wurde herausgestellt, dass die territorialen Ungleichheiten sehr komplex sind und eine Operationalisierung zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse notwendig sein wird. In den Fokus gestellt wurde auch, dass Infrastrukturen die lokalen Motoren für Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellen (Stichwort: Soziale Orte) und schließlich wurde die Frage aufgeworfen, wie starke lokale Demokratien befördert werden können. **Aspekte für das InDaLE-Projekt:** Verantwortungsstrukturen und Bedarfsstrukturen für Bereitstellung der Daseinsvorsorgeleistungen müssen geklärt werden. Differieren diese zwischen den einzelnen Daseinsvorsorgebereichen?

## ■ Podiumsdiskussion



Dr. Ulrike Witt

### **Dr. Ulrike Witt, Landesbeauftragte für Regionale Landesentwicklung Braunschweig:**

Europäische Regionalpolitik geht aktuell noch von einem Wachstumsprozess aus. Es herrscht eine große Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und politischem Diskurs. Es besteht zudem kein positiver Diskurs von Transformation. Praxisbeispiele zeigen zudem, dass negative Diskurse unerwünschte Trends auslösen können.



Dr. Anne Ritzinger

### **Dr. Anne Ritzinger, Bayerische Verwaltung für ländliche Entwicklung, München:**

Bewusstseinsbildung bei lokalen Entscheidungsträgern fördern: Mut zur Verantwortung und Mut, den Blick in die Zukunft zu richten und danach zu handeln. Außerdem ist die Hilfe zur Selbsthilfe der Kommunen durch Versorgung mit Informationen und Angeboten essentiell.



Frank Bröhl

### **Frank Bröhl, Bürgermeister, Faßberg:**

Kommunen und Menschen vor Ort brauchen Unterstützung. Für eine nachhaltige Realisierung von Projekten sollten **Bürger\*innen** mit einbezogen werden und die Finanzierung sichergestellt sein. Europäische Projekte (bspw. LEADER) erweisen sich als sehr hilfreich. Als zentrale Frage stellt sich die Zusammenarbeit zwischen Kommune und den Bürgern. **Ortszentren** sind wichtig für soziale Kontakte. Diese sollten durch Nutzung als Wohnraum nach innen wachsen und belebt werden.



Prof. Dr. Ingo Mose

### **Prof. Dr. Ingo Mose, Carl-von-Ossietzky-Universität, Oldenburg:**

Das InDaLE-Projekt soll eine europäische Perspektive einnehmen, wir möchten von anderen EU-Ländern lernen, die ähnliche Probleme teilen. Es sollte jedoch Vorsicht geboten sein mit Zuschreibungen: Bspw. sind auch in Schweden starke Schrumpfungen zu beobachten und ein starkes negatives Narrativ ist noch vorhanden. Jede Kommune ist unterschiedlich und neue Lösungen sind immer wieder anders anzuwenden. Es braucht gezielte Überlegungen zur Adaption und schließlich auch zur Akzeptanz. Ziel sollte es sein, mit Expert\*innen aus Wissenschaft und Praxis eine kontinuierliche Reflexion zu erarbeiten.



Im Anschluss an die wichtigsten Standpunkte der Diskussionsbeteiligten, wird die Frage nach dem **Umgang mit Schrumpfungsprozessen** gestellt. Hr. Bröhl betont, dass ein stetiger Wachstumsprozess nicht unbedingt nötig ist. Es ist v.a. wichtig, bestehende Strukturen aufrecht zu erhalten. Die Herausforderung besteht in der Zusammenarbeit der Verwaltung mit den Bürger\*innen. Bürger\*innenversammlungen allein reichen nicht aus, da erst bei persönlicher Betroffenheit seitens der Bürger\*innen Interesse gezeigt wird. Es besteht ein hoher Bedarf an passenden Alternativlösungen für die Aufrechterhaltung von Infrastruktur. Diese Lösungen müssen durch Dialog und Kommunikation gefunden werden. Eine weitere Frage betrifft die Rolle der „**Kümmerervor Ort**“ im Hinblick auf Verstetigung von Modellprojekten. Was wäre nötig um eine Verstetigung von Projekten zu erreichen? Fr. Witt merkt an, dass man zunächst die Bedarfe der Menschen klären sollte. Der Trend der Individualisierung wird auch in ländlichen Räumen zunehmend ein Thema sein. Engagement und Vereinsstrukturen könnten darunter leiden, da Bürger\*innen andere Prioritäten setzen. Ländliche Räume sollten zudem in den Fokus von Modernisierungsprozessen (samt Innovationen und deren Finanzierung) gebracht werden. Fr. Ritzinger betont die Wichtigkeit von integrierten Ansätzen für Verstetigung und ein Loslösen von Fachlogiken und Ressortansätzen. Verstetigung ist finanziell, strukturell und auf Akteursebene zu betrachten. Hinter Verstetigungsprozessen steht das Wissen um die Motivation zum Engagement der Bürger\*innen. Hr. Bröhl schätzt aus eigener Erfahrung Netzwerkarbeit und ganzheitliche Ansätze als essentiell für Verstetigungsentwicklungen ein. Ein weiterer Kommentar aus der Runde betrifft die **Finanzierung** von Projekten: Die Kommunen und Bürger\*innen wollen sich beteiligen. Man muss bei der Kofinanzierung jedoch Rücksicht auf finanz- und strukturschwache Kommunen nehmen.

## Zum Forschungsprojekt „Innovative Ansätze der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen (InDaLE)

Das Forschungsprojekt InDaLE ist ein Verbundprojekt der Leibniz Universität Hannover, der Carl-von Ossietzky-Universität Oldenburg, der Technischen Universität Dresden, des Thünen Institutes Braunschweig und der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, Hannover. Im Fokus des Projektes stehen die nachschulische Bildung in Schottland, die Telemedizin in Schweden und die freiwillige Feuerwehr in Österreich. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler analysieren im Rahmen von Fallstudien Modellprojekte in diesen Ländern, die erfolgreich verstetigt wurden. Das Forschungsprojekt wird seit Januar 2020 aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gefördert.

### Leitung

Prof. Dr. Winrich Voß, Geodätisches Institut Hannover  
E-Mail: [voss@gih.uni-hannover.de](mailto:voss@gih.uni-hannover.de)

Weitere Informationen und Kontaktdaten aller Ansprechpersonen:  
<https://www.indale.org/de/forschungsprojekt/forschungsteam/>

### Zur Evangelische Akademie Loccum

Die Evangelische Akademie Loccum ermöglicht in jährlich über 80 nationalen und internationalen Veranstaltungen mit bis zu 5000 Teilnehmenden offene und gleichzeitig kritische Begegnungen in gesellschaftspolitischen Debatten. Die Akademie versammelt interdisziplinäre Expertise, kreiert Netzwerke von Akteuren und treibt so tragfähige Lösungen voran. Damit möchte sie die Demokratie in Deutschland stärken und den Frieden bewahren. Die Evangelische Akademie Loccum ist eine Einrichtung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und wurde 1946 gegründet.

### Kontakt

Dr. Albert Drews  
Evangelische Akademie Loccum  
Münchehäger Str. 6  
31547 Rehburg-Loccum  
Tel: + 49 5766 81-106,  
Fax: + 49 5766 81-900  
E-Mail: [Albert.Drews@evlka.de](mailto:Albert.Drews@evlka.de)  
Internet: <http://www.loccum.de>



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages